

Die Ritterburg
„Reifenberg“
im Hochtaunus.

Am 27. 1. 16. zur Postzeit
überreicht.

Josef Braun.

am 12. 12. 25 zum Gedächtnis
erfolten!

Die Ritterburg
„Reifenberg“

im Hochtaunus
und die
Ruine „Hattstein“

von

W. Abel

1925

Selbstverlag des Herausgebers.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Vorwort	5
2. Name	7
3. Entstehung	7
4. Die Burg als Bergfeste	9
5. Die Ruine	11
6. Die Bewohner der Burg	13
7. Schicksale der Burg	15
8. Der letzte Ritter von Reisenberg	17
9. Die Bassenheimer	18
10. Die Burg und Ruine Hattstein	22

Vorwort.

„Schaud' ist's, Fremdling zu sein
auf rühmlichem Boden der Heimat“.

(v. Gerning)

Wem klingen diese Worte nicht beschämend ans Ohr, wenn man bedenkt, wie wenige mit der Vergangenheit der engeren Heimat vertraut sind. Diese Tatsache habe ich auch mit Bezug auf die Burg Reisenberg, die höchstgelegene im burgenreichen Nassauer Lande (es sollen an 150 gewesen sein) feststellen können. Das soll aber kein Vorwurf sein; denn, wenn auch verschiedene Werke über unsere Burg geschrieben wurden, so sind dieselben entweder zu umfangreich oder wissenschaftlich und theils der Allgemeinheit nicht zugänglich oder aber käuflich nicht mehr zu erwerben. Diese Umstände haben mich veranlaßt, in dem vorliegenden Schriftchen das zu veröffentlichen, was die verschiedenen Chronisten darüber berichten und davon aber nur, was jedermann, den Einheimische wie Fremden, interessiert. Wenn damit die Liebe zur heimatlichen Scholle gefördert wird, ist der Zweck dieses

Werkchens erreicht, gemäß den Worten des Dichters:
„Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne
des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst
seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit
heiligen Schrecken durch die Seele brauseten, da ist deine
Liebe, da ist dein Vaterland.“ — —

Niederreifenberg (Taunus), im September 1925.

W. Abel, Hauptlehrer.





Die Ritterburg „Reifenberg“

Name.

In den ältesten Urkunden angeblich „Reifenberg“ genannt sind drei Ableitungen des Namens denkbar:

- 1) Riffenberg (Reiffenberg) „Riff“ (Fels), da die Burg auf einem Felsen erbaut ist.
- 2) Reifenberg, wird durch einen „Reifen“ (vergl. Radreifen) von höher gelegenen Bergen umgeben. (gr. u. kl. Feldberg, Weilsberg, Hünerberg, Sängelberg u. a.)
- 3) Reifenberg von „Reif“ (Niederschlag, des Wasserdampfes der Luft, wenn die Temperatur dabei unter 0 Grad sinkt)

Die erste Erklärung halte ich für die wahrscheinliche weil neben dem Gesagten auch die ältere Schreibweise „Reiffenberg“ sich vorfindet. Es ist auch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß überhaupt nicht die Lage, sondern der Name des Erbauers bestimmt gewesen ist.

Entstehung.

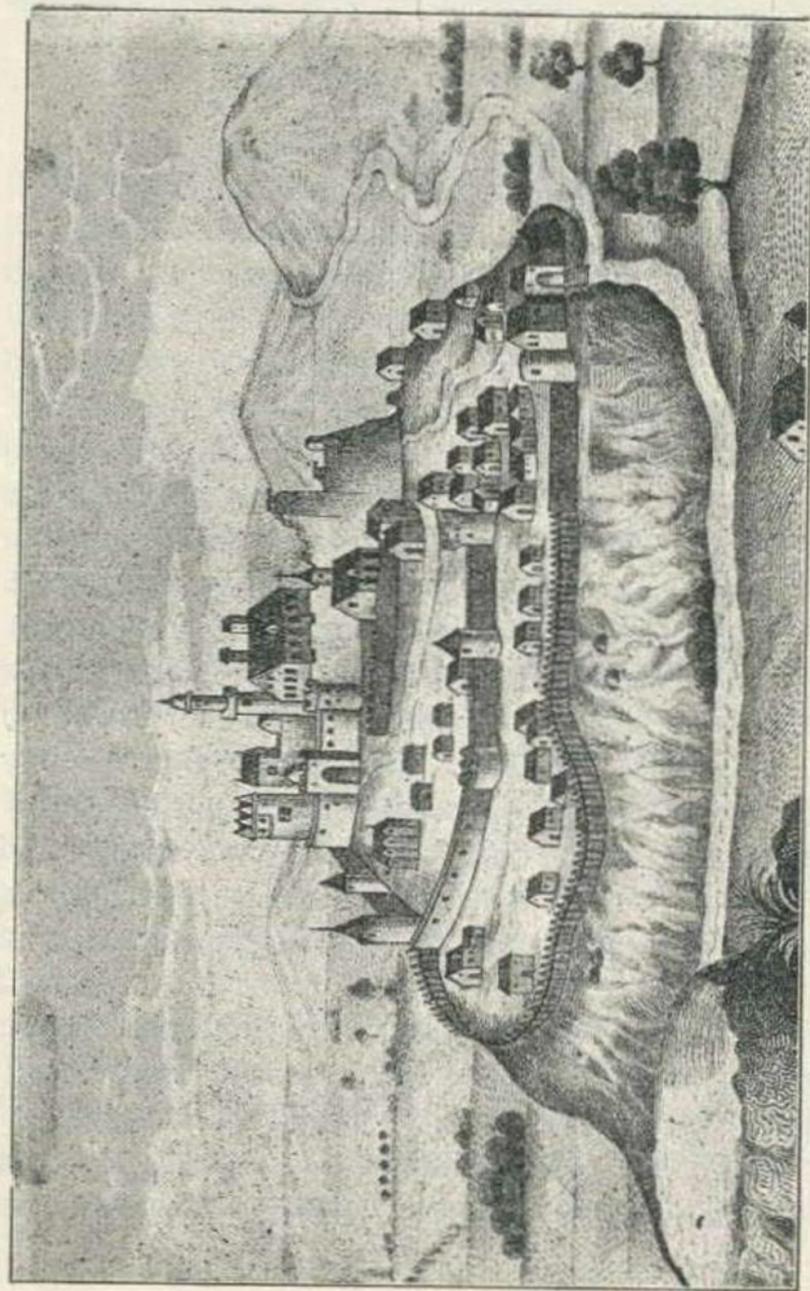
Die Zeit der Entstehung unserer Ritterburg ist nicht mit Bestimmtheit festgestellt. Der Schriftsteller Vogel

berichtet, daß in einer Urkunde aus dem Jahre 1043 ein Besitzer der Burg Reisenberg, namens Hartmann, genannt wird, demzufolge dieselbe damals schon erbaut war.

Nach anderen Angaben soll die Burg erst im 12. Jahrhundert entstanden sein und erstmals urkundlich 1234 vorkommen. Jedoch werden die Jahre der Errichtung stets ungewiß bleiben, denn die Burg ist älter als die Nachricht über solche, und die erbauende Herrschaft ist wiederum älter als die Burg selbst.

Wenn uns auch die Geschichte keine Klarheit über die Entstehung der Burg verschafft, so haben wir in den Überresten und den auf uns gekommenen Abbildungen bestimmte Anhaltspunkte für die dereinstige Beschaffenheit der Bergfeste Reisenberg. Die verschiedenen Abbildungen erklären sich aus den wechselvollen Geschicken der Burg an der zu verschiedenen Zeiten gebaut, die wiederholt zerstört und wieder aufgebaut worden ist.

Zum besseren Verständnis bedienen wir uns der Zeichnung nach Daniel Meißner vom Jahre 1627, wo die Burg noch in vollem baulichen und bewohnbarem Zustand war. Eine anschauliche Schilderung hiervon, an die wir uns im folgenden Abschnitt halten wollen, gibt uns Pfarrer Hannappel von Reisenberg im Jahre 1850 in seiner „Geschichte der Herrschaft und Burg Reisenberg“



Reifenberg im Jahre 1627. Nach Daniel Meissner

Die Burg als Bergfeste.

Die Burgruine steht auf einem Berge, der an drei steilen Abhängen dem Weiltal zu mit Hochwald umgeben ist. Auf der vierten Seite war der Burg durch Wall und Graben nebst einer Ringmauer ein Schutz gegeben, und über eine Brücke und ein Tor kam man von hier in den Flecken Reifenberg. Sie war dreifach umschlossen. Die äußerste Umschließung bestand zunächst am Bergabhänge aus einer Pfahlreihe, dagegen nach der teilweise vor der Burg sich befindenden Ebene zu aus einem Walle und einer Mauer und besetzten Pforte. Letztere nebst Wohnung des Pförtner war dort, wo (um 1850) die Wohnungen des Lorenz Waldschmidt und Paul Sturm standen (heute Bäckerei Waldschmidt und Jos. Dchs); vor dieser Pforte der äußere Wallgraben, welcher sich hinter den herrschaftlichen Stallungen und dem alten Pfarrhaus hinzog und teilweise noch sichtbar ist. Durch diese Pforte kam man ins Innere des Burgringes, wo die Wohnungen der Burg zerstreut lagen. Hierauf kam die zweite Einschließung der Burg und zwar durch eine Mauer mit Thürmen, letztere z. Bt. des 30 jähr. Krieges mit Kanonenschießcharten versehen, und eine zweite Pforte. Diese Mauer ist auch noch teilweise sichtbar und verlief ungefähr wie der Fußpfad, vom Heckenhain kommend, nach der Kirche zu. Zwischen dieser Mauer und der eigentlichen Burg stand die alte Kapelle, die dem hl.

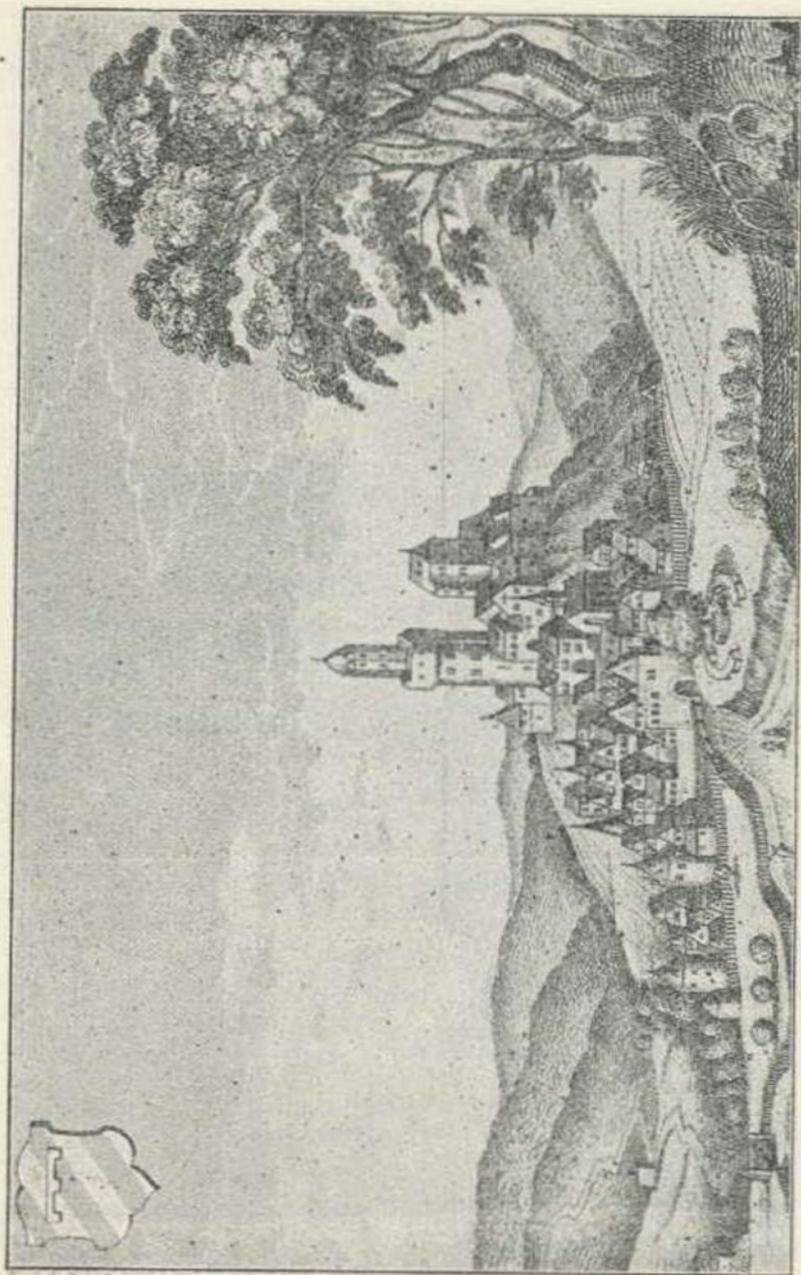
Othmar geweiht war und 1631, als die Hessen über das Dach derselben in die Burg stiegen, der Sicherheit wegen von den Besigern abgetragen wurde. Bis zur Errichtung der neuen Kirche an gleicher Stelle 1684 (das heutige Gotteshaus wurde in den 1850er Jahren erbaut) war der Gottesdienst im Schloß. Sodann kamen einige Gebäude herrschaftlicher Diener, wie das Rentehaus, welches später abgebrochen und ins Schmittener Jägerhaus verbaut wurde.

Jetzt erst kam die eigentliche Burg mit einer $13\frac{1}{2}$ Fuß* hohen Ringmauer. Gebäude und Umfang der Burg waren sehr bedeutend. In der Burg selbst gab es keinen Burghof; derselbe lag außerhalb. Der Weg aus dem Weiltal nach der Burg führte am eingegangenen Wäschbachweiher vorbei durch das sogenannte Gäßchen, den Haingarten, durch das Pfarrgärtchen, den herrschaftlichen Hof zu dem Burgtore. Ein zweiter Weg führte über die Stelle, wo nach Erbauung des herrschaftlichen Hauses in den 1780er Jahren die Vorstadt erbaut wurde nach der Richtung Homburg.

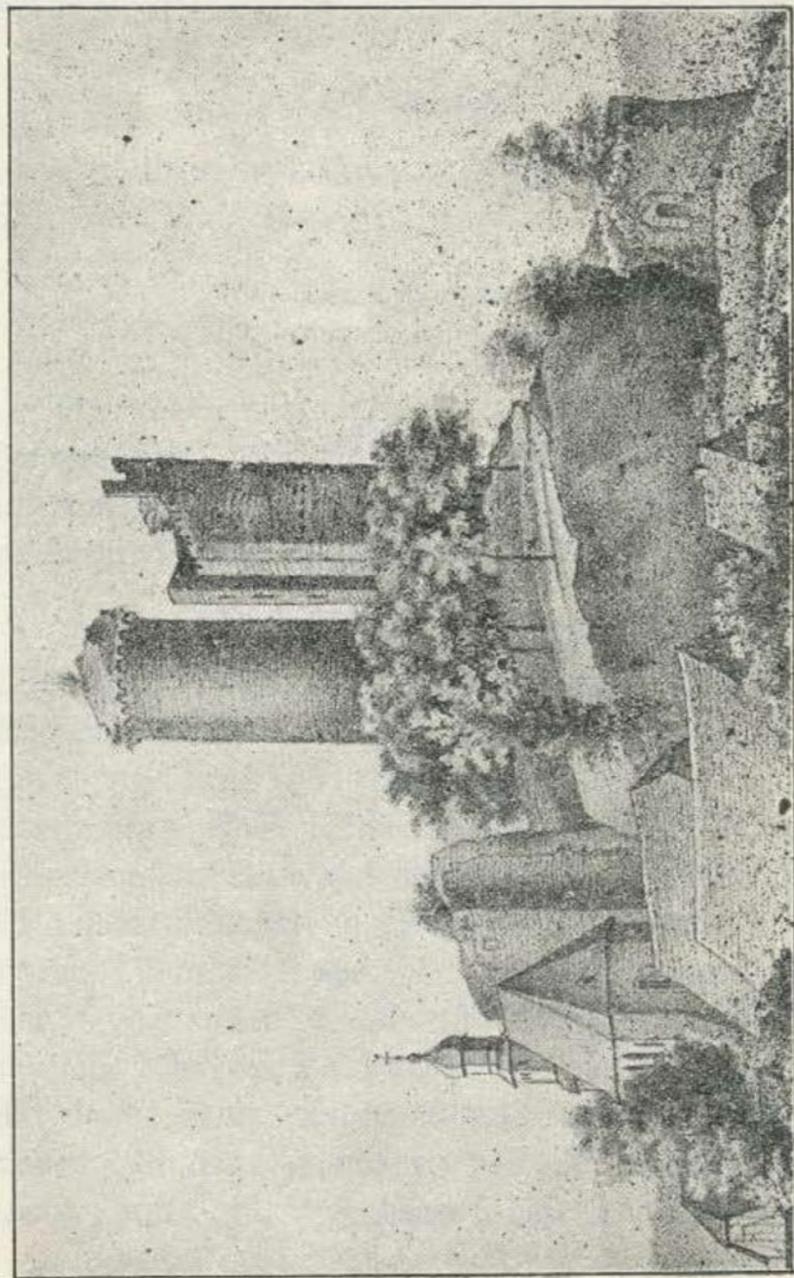
Ein dritter Weg führte am Heckenhain hinab über die Hübbelwiese nach der Burg Hattstein.

Die Beschaffenheit der Burg in der letzten Zeit des 30-jähr. Krieges ist in der Ansicht von Merian 1645 gut wiedergegeben.

*) 1 Fuß ca. $\frac{1}{3}$ m



Reifenberg im Jahre 1645. Nach Merian



Ruine Reifenberg um 1840. Von P. Becker

Die Ruine.

Die Überreste der Burg kennzeichnen treffend die Worte des Dichters:

„Ihre Dächer sind zerfallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen“

Auf den viereckigen Turm führen 80 steinerne Treppenstufen. Er hat 5 übereinanderstehende Zimmer und auf der östlichen Seite einen von unten bis oben durchgehenden Schornstein. Die Höhe beträgt 70 Fuß.

Der runde Turm ist 15 Fuß höher. Dieser soll von außen nach innen eine hölzerne Treppe gehabt haben, welche die Preußen im 7-jähr. Krieg verbrannten. Pfarrer Hannappel ließ 1838 diesen Turm durch Dachdecker untersuchen. Diese brachten zusammengebundene Feuerleitern an den Turm und stiegen so zu der Öffnung, die sich auf der Rückseite in der Hälfte des Turmes befindet, hinein. Von hier aus führen steinerne Treppen ungefähr 15 Fuß nach oben. Dort ist ein freier, runder Raum, ungefähr 7 Fuß im Durchmesser, und von hier aus führte eine starke Leiter, welche teilweise verbrannt war und wovon Pfarrer Hannappel noch Bruchstücke bekam, wieder gegen 15 Fuß höher; dort ist abermals eine

steinerner Treppe, welche nach oben führt, wo alsdann ein größerer freier Raum, wahrscheinlich eine etwas geräumige Stube sich befand. Auf diesem Turm war noch ein verjüngter Turm als Wart- oder Wachturm angebracht. Der ganze Turm steht stolz und kühn auf einem Felsblock. Der runde Turm, auch Bergfried genannt, diente als letzte Zufluchtsstätte bei feindlichen Angriffen. Unten im Turm war das Burgverließ, der schauerliche Ort für Verbrecher und Gefangene. Von einem vermutlichen unterirdischen Gange konnte bis jetzt nichts vorgefunden werden. Doch berichtet die Sage, daß sich daselbst reiche Schätze befinden. Einem Einwohner Reisenbergs sei es einst gelungen, da sonst kein Gang zu finden war, durch diesen dunklen Gang in den Turm zu dringen. Auf einer steinernen Treppe kam er in einen hellen Raum. Da wurde ihm plötzlich die Laterne ausgelöscht, tiefe Dunkelheit trat ein, und Gespenster jagten den Eindringling zur Burg hinaus.

Neben der alten Kirche befindet sich die dicke Mauer, welche mit einer besonderen Turmruine 128 Fuß lang, nach der äußeren Seite 40 Fuß hoch und 13 $\frac{1}{2}$ Fuß dick ist. Von hier aus erfolgte bis vor etwa 20 Jahren das Böllerschießen am hohen Fronleichnamsfest, in den umliegenden Bergen ein gewaltiges Echo erweckend.

Auf der östlichen Seite erblicken wir die Pulverkammer, von da herab den in einen Felsen gehauenen Wallgraben, welcher früher stets mit Wasser angefüllt war und später als Brandweiber diente. Dieser Graben ist 75 Schritt lang, 10 Schritt breit und nach der Burg gegen 70 Fuß hoch. Dieser mag eine ungeheuere Arbeit gekostet haben, da man zur Zeit der Errichtung das Sprengpulver noch nicht kannte. Hier gewann man gleich Steine zum Um- bzw. Neubau der Burg. Der nordwestliche Teil des Wallgrabens heißt Hirschgraben.

Die Bewohner der Burg.

Die Burg Reisenberg war Sitz der Ritter und Freiherren von Reisenberg und der Reichsgrafen von Bassenheim. Wie wir bereits gehört haben, wird ein Ritter Hartmann von Reisenberg zuerst im Jahre 1043 genannt. Aber schon im vorhergehenden Jahrhundert wird der Familie Reisenberg in Turnieren gedacht. Und wenn ein Ritter, wie es bei Turnieren gefordert wurde, seine 4 Ahnen hatte, so geht das Alter dieses Geschlechts bis ins 8. Jahrhundert zurück.

Als Stammvater der Ritter von Reisenberg wird in Humbrachts Werk „Die höchste Zierde Deutschlands“ Wilhelm von Reisenberg im 10. Jahrhundert genannt.

Von den Nachfolgern werden erwähnt:

Engelbrecht von Reisenberg — 942

Hedwig von Reisenberg,

vermählt mit Reichard von Hagfeld — 968

Hartmann von Reisenberg — 1043

Daniel von Reisenberg — 1080, dessen Sohn

Cuno I. — 1120, welcher 3 Söhne hatte:

Cuno II. — Hans — Hatto (um 1165)

Cuno I. erbaute für seinen Sohn Hatto die Burg Hattstein. Reisenberg erhielt Cuno II.

Die Reisenberger führten als Wappen einen silbernen Schild mit 3 purpurnen, die Hattsteiner mit 3 grünen Balken. Die Brücke im Reisenberger Wappen wurde einem Reisenberger Ritter wegen tapferer Verteidigung einer Brücke vom Kaiser verliehen.

Emerich von Reisenberg — 1209

Cuno III. v. Reisenberg — 1234, dessen Söhne

Winther v. Reisenberg 1260 und Cuno III.

(Pfarrer von Hestrich) — 1274

Im 14. Jahrhundert war Reifeuberg Eigentum mehrerer Adelige von Reisenberg (sog. Ganerben = Miterben). Ihr gemeinsames Wappen war der Ritter St. Georg zu Pferd mit dem Drachen (in den Kirchen

zu Oberreifenberg und Arnoldshain dargestellt). In diese Zeit der Banerbschaft fallen auch die vielen Fehden (Feindschaften) mit benachbarten Ritterburgen und Städten.

Um 1384 war für Reifenberg ein Markttag angeordnet und zwar auf jeden Samstag der Woche.

Im 15. Jahrhundert traten die Ritter von Reifenberg als Raubritter auf, sodaß für diese Zeit der Name „Raufenberg“ angebracht wäre. Bekannt sind u. a. die Raubzüge an den Frankfurtern, bei denen 22 Hammel, 300 Schweine und 139 Rühе erbeutet wurden; ein andermal sollen es an 100 Hammel gewesen sein.

1467 eroberte Walter von Reifenberg die Burg Gattstein und brannte sie völlig nieder.

Ein Reifenberger Ritter namens Philipp († 1548) übergibt der Gemeinde Reifenberg den sogenannten Schaarwald zur Führung und Leitung eines Brunnens. Diesen Wald vertauschte später die Gemeinde gegen den anliegenden herrschaftlichen, jetzigen Gemeindewald am Feldberg

1613, als Johann Heinrich von Reifenberg, (vermählt mit Anna von Cronberg), der Kaiserlicher Rat und

Kammerherr war, regierte, wurde die ganze Familie der Ritter von Reisenberg von Kaiser Mathias in den Reichsfreiherrnstand erhoben.

Schicksale der Burg.

Bereits 1590 waren Burg und Flecken Reisenberg fast gänzlich zerstört. Besonders aber hatte die Burg im 30-jährigen Krieg zu leiden.

1631 wurde dieselbe von dem Schwedenkönig Gustav Adolf erobert, welcher sie seinem Geheimschreiber Schwalenberg schenkte, 1635 von den Kaiserlichen genommen, 1644 mit Hilfe der Spanier erobert, 1646 von den Kaiserlichen zurückerobert, 1647 von den Niederhessen erstürmt; dabei gingen mehrere Gebäude in Flammen auf. Ja unzählige Male ist sie genommen und wieder genommen worden, zumal in den Fehden zwischen den beiden revalisierenden (sich bekämpfenden) Linien, der Weller und der sich behauptenden Wetterauer Linie; auch im Streite mit Kurmainz hat sie unglaubliche Wechselfälle erleben müssen.

Dazu sei noch ein Bericht von Müllberg vom Jahre 1654 wiedergegeben:

„Es waren die wenigen Bäu auf und unter dem Schloß ganz baufällig, die Wiesen und Acker mit

Sträuchern verwachsen, und die gehabte Mühl gar hinweg, Scheuer vorlängst verkauft, die Weiher ausgetrucknet, erfüllet und die Dämme zerrissen, auch die von allen diesen Nutzbarkeiten jezo noch künftig mit dahin zu bringen, daß ein Bedienter sich daselbst erhalten oder salariert werden können.“

In den 50er Jahren des 17. Jahrhunderts war Schloß Reisenberg wieder hergestellt, doch schon 1674 nicht mehr bewohnbar; es waren weder Türen noch Fenster in demselben. 1681 wurde die Burg auf Befehl des Kurfürsten Anselm Franz zu Mainz, dem vorübergehenden Besitzer, geschleift.

Nach einer Aufzeichnung des Grafen von Bassenheim vom Jahr 1811 soll überhaupt Reisenberg 1674 bis auf 7 Familien ausgestorben gewesen sein. Auf jeden Fall zählt ein Untertanenverzeichnis (im Wiesbadener Staatsarchiv) aus dem Jahre 1690 nicht mehr als 21 Haushaltungsvorstände mit 18 Söhnen und 29 Töchtern auf.

Das Schloß selbst wird Ruine Steinbruch. Jahrhunderte lang schleppten aus diesem lokalen Kolosseum die Baulustigen Materialien weg. Auch behufs Er-

richtung des Jagdschlosses der Grafen von Waldbott-Bassenheim (jetzt Oberförsterei) werden Teile der alten Burg abgebrochen. Erbaut wurde dasselbe in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Beobachte: Französisches Dach — geschweifte Fensterkörbe — hohe Fenster — geschnörkelte Panneanse (Füllungen) im Innern.

Der letzte Ritter von Reisenberg.

Der letzte männliche Sprosse aus dem Geschlechte der Reisenberger war Philipp Ludwig, Domherr zu Mainz, der ein schmachliches Ende nahm, weil er nicht auf die Herrschaft Reisenberg verzichtete; er tat dies nur zu Gunsten seiner Schwester Walpurga. Auf Befehl des Kurfürsten von Mainz, der Ansprüche auf den Besitz derselben machte, wurde er verhaftet und mußte 17 Jahre auf der Festung Königstein schmachten. (1667—74 und 1676—86) So starb er 1686 am 23. März, selbst dem Trost der Religion entzogen. Weil ihm jeglicher Umgang mit Menschen versagt war, soll er vorher Sinn und Verstand verloren haben. Seine Leiche wurde zunächst in der kath. Kirche

zu Königstein beigesetzt, bis 1730 in die von Casimir Ferdinand Adolf, Graf von Bassenheim, auf einer Anhöhe errichteten Grabkapelle überführt wurde. (Bassenheimische Grabkapelle). Sehr rührend war die Bestattung des letzten Reisenbergers. Vorher von der Pfarr- und Klostergeistlichkeit der Königsteiner Kapuziner bis an das heutige „Rote Kreuz“ begleitet, wurde dieselbe sodann im Prozessionszuge von Pfarrer und Pfarrgemeinde zu Reisenberg und den gräflich Bassenheimischen Dienern in Empfang genommen und in der Grabkapelle neben seinen Eltern mit kirchlicher Einsegnung beigesetzt. Wappen und Siegel wurden zerschlagen und in die Gruft nachgesendet, und ein Herold rief 3 mal wehklagend den Namen des Erloschenen Stammes der Freiherren von Reisenberg. „Reisenberg und nimmermehr Reisenberg!“ Helm und Wappen wurden auf den Grabmale umgekehrt angebracht zum Zeichen des erloschenen Geschlechts, und nach Jahrhunderten bezeugt uns nur noch die Burgruine die Macht und Herrlichkeit des stolzen Rittergeschlechtes.

Die Bassenheimer.

Wie kam nun die Herrschaft Reisenberg an die Bassenheimer, die wir bereits erwähnten? Die Schwester des Domherrn Philipp Ludwig, Johanna Walpurga, heiratete den Bassenheimer Lothar Franz, Freiherrn von Waldpott-Bassenheim. Als alleinige Erbin kamen so die Reisen-

berger Besitzungen an dieses Geschlecht, das zuerst 1098 genannt wird. Der Ahnherr Adelhold Waldpott war aus dem Geschlecht der Forestier oder Ober-Forstmeister in Flandern, daher daher der Name „Waldpott“ (später Waldbott) [forêt — Wald]. Die Bassenheimer haben sich nicht viel in Reisenberg aufgehalten. Von besonderer Bedeutung ist Casimir Ferdinand Adolf (1642 — 1729), der 1722 in den Reichsgrafenstand versetzt wurde und welcher sich dem geistlichen Stande widmete. (Erbauer der Grabkapelle) Er wohnte, wenn er auch häufig seine Reisenberger besuchte, abwechselnd in Mainz und Aschaffenburg. Er legte den Grund zu der Nagelschmiederei im Hochtaunus, erbaute die Kirche zu Seelenberg (1711 eingeweiht), die aus Dankbarkeit gegen Stifter, den hl. Casimir zu ihrem Kirchenpatron bestimmte. Über dem Eingang der Kirche zu Seelenberg ist heute noch das Wappen der Bassenheimer, in Sandstein eingehauen, zu sehen. Des Grafen Casimirs Neffe, Johann Rudolf, überlebte den fast 90 jährigen Oheim um 2 Jahre und starb 1731. Er hinterließ 2 unmündige Söhne, welche die Jesuitenschule zu Coblenz besuchten und nur einmal ganz kurz in Reisenberg waren. Der jüngere von ihnen, Johann Maria Rudolf, trat 1750 sein Erbe an, nachdem sein Bruder, Maltheserritter in fernen Kriegsdiensten, darauf verzichtet hatte. Der erstere starb als letzter Reichsgraf von Bassenheim 1805. Der größte Teil seines Familienbesitzes wurde bereits durch den Luneviller Frieden

vom 9. Februar 1801 und den Reichsdeputationshauptbeschlusß vom 25. Februar 1803 verloren. Die Grafen von Bassenheim waren nurmehr nassauische Standesherrn, während die Bewohner der Grafschaft seit 12. September 1806 zu den Untertanen des Kurfürsten von Nassau-Usingen gehörten, wie die Dorfschelle in diesen Tagen verkündete. Der letzte Graf von Bassenheim, Hugo Philipp, geboren 1820, verkaufte 1852 die gesamten Besitzungen an Friedrich Umber aus Laubenheim für 348 000 Gulden. Dieser wieder verkaufte dieselben 1856 an die herzoglich-nassauische Regierung für 440 000 Gulden, nachdem er den Kaufpreis durch Holzfällungen bereits herausgeschlagen hatte. Leider war damals die Gemeinde Reisenberg finanziell nicht in der Lage, den herrschaftlichen Besitz zu erwerben. Bereits seit 1848 hörte das bis dahin noch bestandene herzoglich-nassauische gräflich Waldbott-Bassenheimische Amt als solches auf zu existieren. 1849 trennten sich die beiden Dörfer Reisenberg in 2 selbständige politische Gemeinden. 1866 gingen die ehemals gräflichen 5 Feldbergdörfer mit Nassau an Preußen über.

Zum Schlusse mögen an dieser Stelle noch einige hervorragende Persönlichkeiten aus dem Geschlechte der Reisenberger Ritter genannt werden:

Johann von Reisenberg ist um 1300 Domherr zu Mainz.
Winther von Reisenberg 1396 ebenfalls,
Winter von Reisenberg 1433 Domherr zu Würzburg,

Adelheid von Reisenberg Abtissin auf dem Ruppertsberg
bei Bingen. † 1511.

Gottfried von Reisenberg Domherr zu Trier † 1534.

Anna von Reisenberg Abtissin zu Dalheim
bei Mainz † 1582.

Emerich von Reisenberg
Kaiserlicher Kriegsrat und Feldmarschall † 1440.

Philipp von Reisenberg Deutsch-Ordensritter zu Malta.

Georg von Reisenberg Johanniter Ordensritter zu Malta.

Johann von Reisenberg Oberstleutnant über 1500 Pferd.

Anselm Friedrich Philipp von Reisenberg
Jesuitenpater † 1764.

Margret von Hattstein, Abtissin zu Kloster Thron † 1576.

Johann von Hattstein, Johanniter-Ordensritter
und Großprior zu Malta † 1546.

Marquart von Hattstein Bischof zu Speyer 1560--81.

Aus dem Geschlechte der Bassenheimer sind eben-
solche Persönlichkeiten hervorgegangen.



Burg und Ruine Hattstein.

Wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen der einstiger Bewohner der Burgen Reisenberg und Hattstein und zur Vervollständigung der engeren Heimatgeschichte soll auch einiges hierüber gesagt werden.

Am nördlichen Abhang des Sängelberges, zwischen Reisenberg und Schmitten gelegen, hat die Burg Hattstein Cuno I. von Reisenberg für seinen Sohn Hatto (daher der Name) in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut. Auch haben wir schon erfahren, daß 1467 Walter von Reisenberg die Burg Hattstein eroberte und niederbrannte, wie es die Bewohner der Burg, die als leibhaftige Raubritter geschildert werden, nicht besser verdienten. Die gänzliche Zerstörung erfolgte im 30-jähr. Krieg. Das Geschlecht der Ritter von Hattstein starb aus mit dem Tode des letzten Ritters Johann Constantin Philipp im Jahre 1767. Die Ruine gehörte sodann den Bassenheimern; aber schon um die Zeit des ersten Bassenheimers in Reisenberg war die Burg nicht mehr bewohnt und unterhalten; deshalb der schnelle Verfall. Heute sind nur noch einige Mauerreste vorhanden, beschattet von Ahornbäumen. In den Wiesen, unterhalb

der Burg Hattstein, befand sich eine zur Burg gehörige Kapelle, dem hl. Antonius geweiht, an welcher ein Kaplan angestellt war. Die Beerdigung der Verstorbenen fand auf dem Friedhof in Arnoldschhain statt; der Waldweg dahin wird heute noch als Totenpfad bezeichnet.

An der Burg versammelten sich alljährlich (angeblich seit 1415) die Feldbergdörfler zu einem Volksfest. Eine interessante Begebenheit erzählt der bereits erwähnte Pfarrer Hannappel von Reisenberg, die im Wortlaut folgen soll: „Als ich im Jahre 1840 am Christi Himmelfahrtstage (wie üblich) mit dem Oberjäger U. von Schmitten und dem Revierjäger U. von Reisenberg und einigen andern die Burg besuchte und wir uns in das Innere derselben zurückzogen und bis gegen Abend daselbst verweilten, erzählte auch der vorgenannte gute 78-jährige Oberjäger, daß sein Vater als Bursche an diesem Tage auch in Gesellschaft die Burg besucht habe, und als sie bis abends in die Nacht hinein recht munter daselbst zugebracht hatten, sei in einer Fensteröffnung der Burg eine weiße Gestalt erschienen, welche 3 mal gerufen habe: „Geht heim!“ Bei dem dritten Rufe hätten sich auch alle mit der größten Eile nach Hause begeben. Als nun der Oberjäger kaum das letzte Wort seiner Erzählung gesprochen hatte, stürzte ein Stück der Burgmauer ein, und unser Oberjäger machte die Anwendung, daß dieses nun auch die Aufforderung zum Heimgehen sei.“

„Doch dem Wanderer erscheinen
Auf den altbemosten Steinen
Dst Gestalten zart und mild.“

Angeblich wegen vorgekommener Zwistigkeiten wurde das Fest später getrennt gefeiert; Oberreisenberg ging am Himmelfahrtstage auf den Gr. Feldberg, Niederreisenberg begab sich zur „Schulwiese“, Schmitten versammelte sich im „Pffaffenrod“. Seit etwa 20 Jahren ist auch diese Gepflogenheit außer Brauch.



Der Glockenborn auf Gattstein

von G. Schudt.

Es ragen verfallene Mauern;
Ein ernstes, trauriges Bild!
Daneben in blumiger Wiese,
Ein liebliches Börnchen quillt.

Das ist das Glockenbörnchen,
Sein Wasser ist glockenrein,
Und es liegt auch, nach der Sage,
Eine silberne Glocke darin.

Kein Auge kann sie schauen,
Kein Ohr ihren Klang vernahm,
Und doch: steht man am Börnchen,
Dann klingt's so wunderbar.

Das ist ein heimlich Grüßen
Aus dem Wasser klar und rein;
Es ladet den dürstenden Wanderer
So freundlich zum Trinken ein

Höhenluftkurort Oberreifenberg i. Taunus

683 m ü. d. M.

(vom Gr. Feldberg in 20 Minuten zu erreichen)

Restaurant und Pension

„FRANKFURTER HOF“

Besitzer: Anton Usinger — Tel. 27

Schöne freundliche Fremdenzimmer

Anerkannt gute bürgerliche Küche

Best gepflegte Biere

Weine erster Firmen

la selbstgekelterten Aepfelwein

Auto-Garage

Stallung

Bestens empfohlen allen

Kurgästen, Touristen

und

Wintersportlern.

Hotel-Restaurant Ungeheuer Oberreifenberg i. Taunus

Altes, bestempfohlenes Haus

20 hübsch möblierte Zimmer

Gute bürgerliche Küche

Aufmerksame Bedienung

Erstes Haus
für Sommerfrischler, Touristen
und Wintersport

Großer, luftiger Speisesaal mit schattiger
Gartenterrasse, direkt am Walde gelegen

Zentralheizung — Elektr. Licht

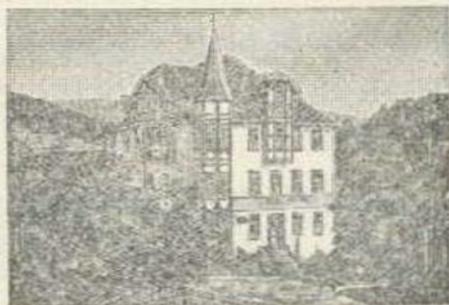
Autogarage

Billigste Pensionspreise

Besitzer: H. B i c k e l.

Telefon: Öffentliche Fernsprechstelle — Post im Hause.

Hotel-Restaurant WENZEL



LUFTKURORT SCHMITTEN i. Taunus.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtetes
Haus mit schönen Fremdenzimmern

Vorzügliche

Küche und Getränke

Schöne Gastzimmer, Speisesaal

und Garten mit gedeckter Halle

Auto-Garage — Telephon Nr. 5.

Luftkurort SCHMITTEN i. Taunus

Gast- und Kurhaus
„ZUM OCHSEN“

BESITZER: ANTON OCHS

hält sich den

Touristen und Sommerfrischlern

bestens empfohlen

1a Küche und Getränke

Bekannt billige Preise.

Höhenluftkurort Niederreifenberg i. Taunus

670 m ü. d. M.

Restaurant und Pension
„ZUM KÜHLEN GRUND“

Besitzer: JOSEF STURM

bestens empfohlen für

KURGÄSTE und TOURISTEN

1a Speisen und Getränke

bei billigsten Preisen.

Touristen und Kurgästen

empfehle mein reichhaltiges

Lager sämtlicher

BEDARFS-ARTIKEL

zu billigsten Preisen.

J. H. Ungeheuer, Niederreifenberg i. Taunus

Telephon 8

Hauptstrasse 26.

GASTHAUS „ZUM TAUNUS“

Niederreifenberg i. Taunus

Bes.: ANTON OCHS

Bestens empfohlen für Touristen u. Kurfremde

Schöner neuer Saal für Vereine — Beste Bedienung!

Kurhaus „Weilquelle“

Niederreifenberg i. Ts. (Telefon 28.)

Bestens empfohlen für Sommerfrische und Touristen.

Haltestelle der Post-Auto-Verbindung

Cronberg-Reifenberg.

ANSICHTSKARTEN

IN GROSSER AUSWAHL

SCHOKOLADE

BONBONS

HEINRICH SCHRÖDER

NIEDERREIFENBERG

Gr. FELDBERG

Hauptstraße 54

Stau: Mitte

Lastauto-Transporte
aller Art

werden bestens ausgeführt von

Sturm & Co.

Niederreifenberg (Taunus) — Tel. 6.

BUCHDRUCKEREI

PHIL. WIRTH NACHF.

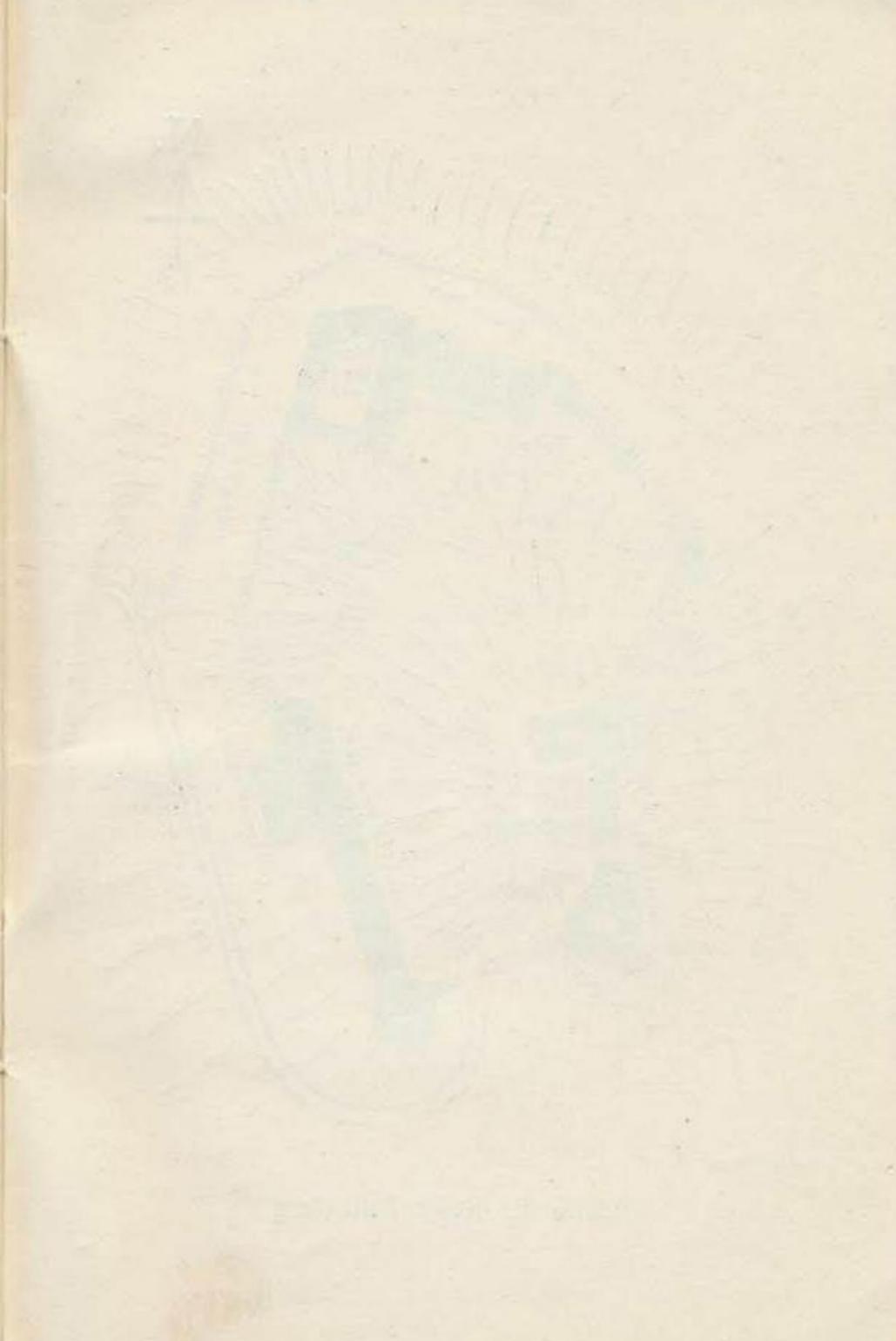
ARNOLDSHAIN i. T.

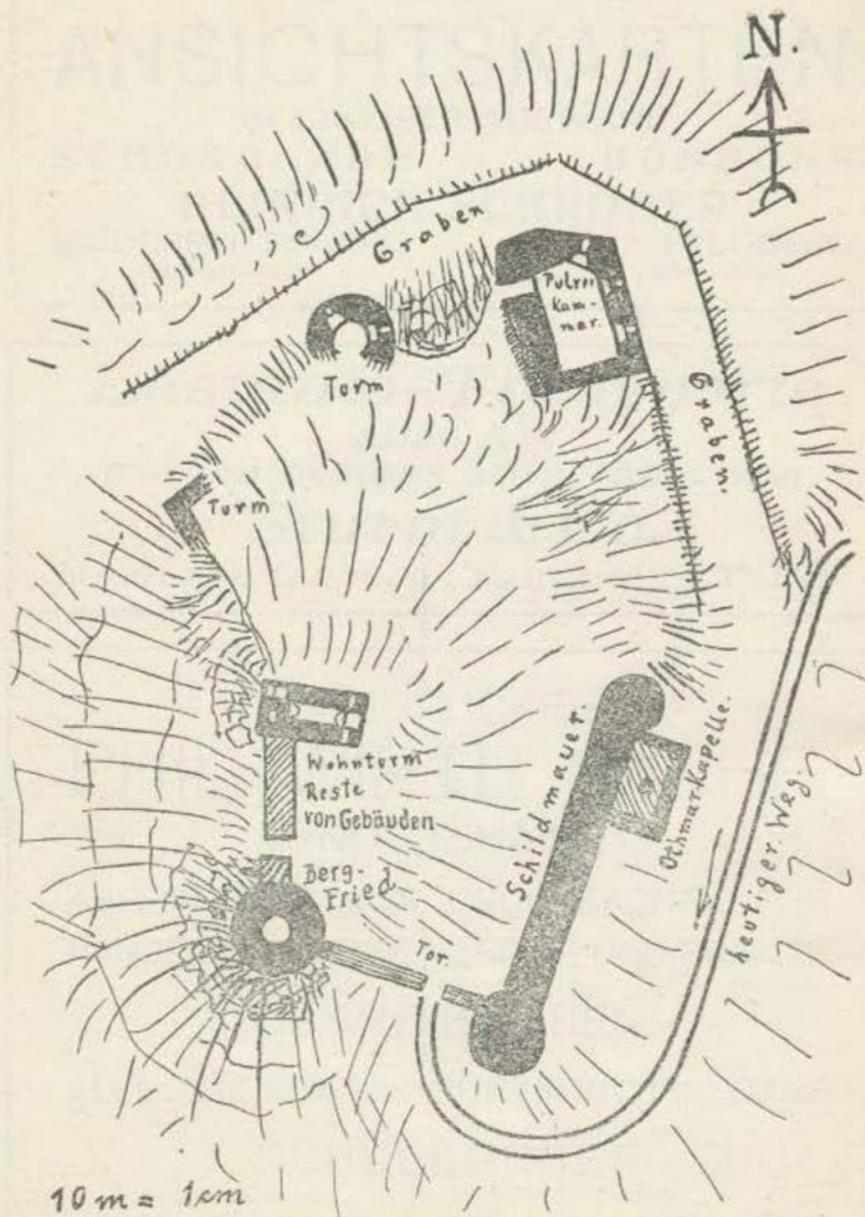
ANFERTIGUNG VON DRUCKSACHEN FÜR
HANDEL, GEWERBE, VEREINE UND PRIVATE

SCHREIBWAREN

ALLE BÜCHER etc. FÜR KONTORBEDARF

SCHULBÜCHER





Grundriß der Ruine Reifenberg.

PD 24
S.D. 3.
PD 29
S.D. 60
PD 71
S.D. 76
PD 94
PD 113
PD 295

102 200

Buchdruckerei Phil. Wirth Nachf.
Inh.: E. Ebert
Arnoldsbain i. Caunus.

305
370
389